

19. I. 1915.

5A

## Die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Saloniki.

(Von dem Berichterstatter der „Reichspost“.)

E. Louitt, 9. Jänner.

Nun haben die Mitaki der der österreichisch-ungarischen Kolonie in Saloniki eine ebenso nützliche wie patriotische Nebenbeschäftigung: die Fürsorge für die in den hiesigen Spitälern untergebrachten kranken und verwundeten österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen, die ihres Zustandes wegen nicht mit den übrigen von Serbien an Griechenland als eliesierten Geangenen nach Syra gebracht werden konnten. Es ist eine wahre Freude, festzustellen, daß dieser Aufgabe von allen hier lebenden Österreichern und Ungarn mit größter Opfersüchtigkeit entsprochen wird. Dankend verdient hervorgehoben zu werden, daß seitens der griechischen Behörden nicht nur keine Schwierigkeiten, vielmehr freundliches Entgegenkommen an den Tag gelegt wird. Auch aus Syra erjähre ich, daß die dort internierten Oesterreicher und Ungarn sich einer bedeutend anständigeren Behandlung und viel besseren Verpflegung erfreuen, als es in Serbien der Fall war und heute noch ist, da aus ganz zuverlässigen Quellen aus Aesküb berichtet wird, daß die dort befindlichen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen — insbesondere der der Mannschaft angehörende Teil — die denkbar elendeste und jämmerlichste Behandlung geniesst und sich ihre Nahrung auf offener Straße zu — erbitten gezwungen sehen. Und trotz dieser hier allgemein bekannten Tatsachen haben es einige hier lebende Eöhne Albions unternommen, von den hier liegenden kranken Oesterreicher und Ungarn eine schriftliche Erklärung herauszuschwindeln, wonach ihnen während ihrer Haft in Serbien eine nichts zu wünschen übrig lassende, äußerst menschenfreundliche Behandlung und Verpflegung zuteil geworden sei. Natürlich sind die für den Ruf ihrer serbischen Freunde so besorgten Enaländer mit ihrem Anstehen bei unsern Landesleuten gründlich abgeblitzt.

Aus diesem Vorgehen ist schon genau ersichtlich, mit welchen niedrigen Mitteln unsere Feinde arbeiten. Täglich sehen wir hier das entwürdigende Schauspiel, wie sich Enaländer, Franzosen, Russen, Serben und ihre Freunde mit einem großen Teile der von ihnen bezahlten griechischen und jüdischen Journalisten in ihrem von gemeinschaftlichen Haffe geleiteten Ausfällen gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland überbieten und die gemeinsten Mittel, die niedrigsten Lügen und Verleumdungen anwenden, um die Griechen und ihre Regierung für sich zu gewinnen. — Bei einer so unausgesetzten hutradiven Wählerarbeit sieht zu besürchten, daß sie endlich doch Erfolg erringen könnten. Das beste und sicherste Mittel hiegegen waren bis jetzt noch immer die kräftigen Hiebe, die uneren Feinden ausgeleilt wurden. Daß diese Hiebe an Wucht auch fernerhin nicht abnehmen, vielmehr immer dichter auf sie fallen mögen, ist unser innigster Wunsch für das Jahr 1915!